

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die Ggelpalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

144.

Montabaur, Freitag, den 10. September 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Wiesbaden, den 6. September 1915.

dem gegenwärtigen Mangel an Körnerfutter für
den hierdurch mithervorgehobenen Steigen
erscheint es von Wichtigkeit, die Federvieh-
auf die Verfütterung der Ebereschensfrucht (Vogel-
kornweizen, welche, wenn sie getrocknet und in
Raume aufbewahrt wird, auch im Winter ein
Gutkornfutter liefert.

die Früchte des Weizenborns, des wilden Schne-
e, anderen wildwachsenden Sträucher und Bäume
diesem Zwecke gesammelt werden.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Gijndt.

Montabaur, den 8. September 1915.

der öffentlichen.
Herrn Bürgermeister ersuche ich, die Federvieh-
auf den Inhalt obiger Reg.-Verfügung besonders
zu achten.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Commandantur
und Ehrenbreitstein.
L. Tgb.-Nr. 13153.

Coblenz, den 7. 9. 1915.

Verordnung

betr. Marktverkehr.

Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand
1851 bestimme ich für den Befehlssbereich der

Das gewerbmäßige An- und Aufkaufen von
Kartoffeln und Gemüse ohne besondere Genehmigung
dort, in Coblenz des Oberbürgermeisters, in
Coblenz das Gewerbe ausgeübt wird, ist verboten.
Der Oberbürgermeister kann allgemein solchen
die vor dem 1. August 1914 den Handel mit
Kartoffeln und Gemüse ausgeübt haben, den Weiter-
verkauf gestatten.

Die Genehmigung zu § 1 kann verjagt oder
im Einzelfalle erteilt Genehmigung
werden, wenn ein Bedürfnis für den Gewerbe-
verkehr besteht, oder wenn nach der Persön-
lichkeit des Antragstellers oder nach den sonstigen Um-
ständen die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß von der
Gewerbemäßigkeit zu gewinnbringenden Zwecken oder zum Nachteil
der öffentlichen Gesundheit Gebrauch gemacht wird.

Der Landrat, in Coblenz der Oberbürgermeister,
bestimmen, daß auf den Tages- oder Wochenmärkten,
sowie auf den sogenannten Vormärkten das Aufkaufen von
Kartoffeln und Gemüse durch Händler oder Wieder-
verkäufer erst zu einer bestimmten Stunde
erlaubt ist.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 10. September 1915
in Kraft.

Der Kommandant
v. S u d w a l d, Generalleutnant.

Montabaur, den 8. September 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnisnahme und Bekanntgabe in orts-
üblicher Weise.

Anträge um Genehmigung zum An- und Aufkaufen
von Obst, Kartoffeln und Gemüse innerhalb des Befehls-
bereichs der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein sind entgegen-
zu nehmen und mit entsprechender Aeußerung mit vor-
zulegen.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Der Kommandierende General des 18. Armeekorps in
Frankfurt a. M. hat unterm 31. 8. 15 IIIb Nr. 18649/8359
folgende Verordnung erlassen:

„Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Be-
lagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den
Verkauf von Postkarten, welche aus Papier herge-
stellt sind, das in mehreren lösbaren Schichten zusamen-
geheftet ist, sowie von Postkarten mit aufgeklebten Photo-
graphien.“

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre bestraft.

Montabaur, den 8. September 1915.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 4. September 1915.

Auf die im Regierungsamtsblatt vom 24. Juli 1915
Nr. 30 Seite 245 und 246 abgedruckte Bekanntmachung
betreffend Handverkaufstage für Krankenkassen
weise ich hierdurch noch besonders hin.

Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamts
des Unterwesterwaldkreises.

Vertuch.

Montabaur, den 28. August 1915.

Die Wiederwahl des Karl Schneider I. von Selters
zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von
8 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

St. Goarshausen, den 4. September 1915.

In den Gemeinden Auel, Bornich, Weisel, Dörscheid
und Braubach des diesseitigen Kreises ist die Maul- und
Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaß-
regeln sind angeordnet.

Der Landrat: Verg.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 8. September 1915.

Der Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Septbr. 1915.
(Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh
vor Radebeul, beschloß vormittags Bekende und
nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küsten-
batterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer
Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei
belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne be-
sondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde
nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem
deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend
ab. Die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg im
Breisgau verlief ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Dauderswas sind unsere Ab-
teilungen im weiteren Vorgehen. Truppen des Gene-
rals von Eichhorn setzten sich nach Kampf in den
Besitz einiger Seen-Engen bei Trost-Rowe (süd-
westlich von Wilna).

Zwischen Tzjorn- und Wolkowyst schreitet
der Angriff vorwärts.

Wolkowyst selbst und die Höhen östlich und nord-
östlich davon sind genommen.

Es wurden 2800 Gefangene gemacht
und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

In der Gegend von Tzabeln (südlich von Wol-
kowyst) ist der Feind geworfen.

Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen
gegen die Abzweigung der Selwjanica und Rozanka.

Nordöstlich von Brzjana dringen österreichisch-
ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach
Norden vor.

Es wurden

rund 1000 Gefangene gemacht.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

„Du dürftest kaum genügen,“ bemerkte Loewengard kühl.

„Ich habe baldmal soviel!“
„Über siehst du dich sprechen. Wie gesagt, vielleicht
bedeutendem Provit.“

„Unterhandeln noch mit einem andern Haus?“

Loewengard zuckte mit den Schultern.

„Ich habe Ihnen einmal gesagt habe nein, so sollte
ich, genügen.“

Loewengard trock so ängstlich in sich zusammen, daß
er runde Kopf mit den Borstenhaaren wie einem
Korallenfisch sah.

„Ja, ich weiß. Aber mir liegt so viel gerade an
Hans; ich hätte sowas ja doch nie gefunden. Ich
habe soviel Geschmaack wie Sie, bin ja auch von
Hans so vornehmer Herr als Sie, bin ein kleiner
Herr. Aber wie gesagt, es liegt mir viel an dem
gerade und dem Schutz dafür. Nämlich, ich hab'
damit, und die Idee, ja, sie ist nämlich gut, Herr
Loewengard, und für meine Kundschafft wie geschaffen.“

Loewengard hatte dem kleinen Mann mit dem Aus-
druck der Maus spielenden Nase zugehört. Er
immer am Schreibtisch und wippte mit dem Papier-

Hand er auf, rechte sich ein wenig und, den kleinen
Mann aus Köln scharf fixierend, sagte er:

„Sie erinnern sich doch der Bedingung, Herr Frank,
wenn der Verkauf überhaupt zustande kommt,
haben werden?“

Loewengard nickte eifrig. „Jawohl, ja, die eidesstattliche
Bedingung.“

Loewengard winkte ab. „Genug.“

Loewengard wollte nichts weiter davon hören. Nur wissen

wollte er, ob der Kleine sich der Abmachung erinnerte.
Das Geschäft allein genügte ihm nicht. Er mußte vollste
Garantie für absolute Verschwiegenheit haben. Er wußte,
Frank war ein anständiger Kerl. Man konnte sich auf ihn
verlassen.

Loewengard verabschiedete den Kleinen und setzte sich
an den Schreibtisch zurück. Aus einem Geheimfach ent-
nahm er ein kleines Buch mit schwarzem Deckel, in das
er das eben geführte Gespräch stenographisch festlegte.
Unter die Notizen setzte er eine genaue Kalkulation über
die Höhe des Reingewinnes, falls er sich entschloß, das
Muster mit allen Rechten der Konkurrenz auszuliefern.

Auf ein paar Briefe mit Firmenaufdruck und aus-
ländischen Postwertzeichen, die neben dem schwarzen Buch
in dem Geheimfach lagen, machte er nach kurzem Besinnen
den Bemerkung: „Durch höhergebot erledigt.“

Dann verschloß er das Geheimfach sorgfältig wieder
und steckte den kleinen Schlüssel in die Tasche seiner
modernen, seidengefärbten Weste.

Auf der Schreibtischplatte, neben dem Papiermesser,
lag ein bereits geöffneter Brief im blaßblauen Umschlag. Er
nahm ihn und las langsam und aufmerksam:

„Verehrtester Herr von Loewengard! Endlich komme
ich dazu, Ihnen, mit einem nochmaligen Dank für Ihre
große Aufmerksamkeit, die Zeit zu einer Besprechung an-
geben zu können. Wenn es Ihnen so genehm, sähe ich
Ihrem Besuch in Klein-Wiosow gern am Dienstag in
den Nachmittagsstunden entgegen. Die Arbeiten im Hause
machen es mir leider unmöglich, nach Berlin zu kommen.
Ich freue mich sehr auf die Pariser Muster und Ihre Er-
zählungen aus Paris.“

Von Hans sind zu meiner Freude bisher nur die
besten Nachrichten eingegangen. Der Junge ist trefflich
aufgehoben und scheint sich außerordentlich zu erholen.

Mit freundlichem Gruß

Ihre ergebene

Helene von Versch.

Hm, das klang nicht eben hoffnungsvoll. Na, Rom
ist auch nicht in einem Tag erbaut worden. Schließlich,
auf ein paar Monate Wartezeit soll mir's nicht ankommen.
Bleibt sie auch dann noch das Bild ohne Gnade, dann
blüht dein Weizen, biederer Frank. Am Ende aller Enden
ist jeder sich selbst der Nächste und das Weib nicht die einzige
Achse, um die sich das Leben dreht.

Er warf sich in den Klubstuhl, in dem der Kölner
zuvor gelesen hatte, steckte sich eine kleine Zigarre an und
blies den Dampf gemächlich vor sich hin.

Eine Weile sah er so, scheinbar nichts denkend.
Dann griff er mit der Hand auf den Schreibtisch, wo das
kleine Handtuchbuch lag. Berlin—(Stettiner Bahnhof)—
Neustadt: Ab 1 Uhr 30 Minuten. Er sah auf die Uhr.
Zu spät. Aber der nächste Vorortzug 3 Uhr 25 Minuten
würde passen. Wenn er gleich telephonierte, würde Frau
von Versch den Wagen noch an die Bahn schicken können.
Um fünf Uhr konnte er bequem in dem hübschen Zweiflügel
vor der Terrasse in Klein-Wiosow halten.

Helene war gerade mit Würbe in dem Südflügel des
Schlosses, wie das Landhaus trotz aller Gegenwehr Helenens
von den Leuten unweigerlich genannt wurde, als der
Diener die telephonische Anfrage Herrn von Loewengards
meldete.

Frau von Versch ordnete an, daß die kleine offene Halb-
haube an die Bahn geschickt werden solle. Dann vertiefte
sie sich wieder mit Würbe in ihre gemeinsame Arbeit, die
Neueinrichtung der Zimmer für Hans und Herrn Köhne,
die nach der Rückkehr im Herbst bezogen werden sollten.
Der Arzt hatte diese sonnigen Südzimmer für Hans aus-
drücklich gewünscht.

Helene hatte sich aus der Fabrik eine Menge Proben
für Tapeten, Möbelbezüge und Vorhänge kommen lassen,
die in Reih' und Glied auf dem alten Mahagonitisch in
der Mitte des Zimmers aufgestapelt lagen. Sie hatte
lange mit Würbe, der mehr Eifer als Verständnis zeigte,
geprüft und gewählt und doch nicht ganz das gefundene,
was sie sich für ihren Jungen gewünscht hätte. Schade,
daß nicht ein Dessin, jenem Blatt mit den originell ver-
stärkten Blumen aus Hans' blauer Mappe ähnlich, dar-
unter war!

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. Die Kämpfe an der Jasjolda und östlich von Drohiczyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein Vorgehen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden.

Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindeshand gefallen.

Gingegen warf der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weithin zurück. Eines davon machte

250 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

London mit Bomben belegt.

WTB. Berlin, 9. Sept. (Amtlich. Drahtnachricht.) Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich sowie die Gasenanlagen und Eisenwerke von Widdlesborough mit gutem Erfolge angegriffen.

Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet.

Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Großer Erfolg in den Argonnen.

Über 2000 Franzosen gefangen,
48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer,
1 Revolverkanone erbeutet.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Sept. 1915. (Drahtnachricht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen brachen gestern nordöstlich von Bienne-le-Chateau unsere Württemberger und Lothringer Regimenter

zum Angriff vor.

Die durch Artillerie vortrefflich unterstützte stürmende Infanterie setzte sich auf einer Frontbreite von über zwei Kilometern und einer Tiefe von 300 bis 500 Metern in den Besitz der feindlichen Stellungen und mehrerer Stützpunkte, darunter des von den Franzosen viel genannten Berges Marie-Thérèse.

30 Offiziere, 1999 Mann

wurden gefangen genommen.

48 Maschinengewehre,

54 Minenwerfer,

1 Revolverkanone

erbeutet.

Während der Nacht von vorgestern zu gestern wurden in London die Docks sowie die sonstigen Gasenanlagen und deren Umgebung ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Die Wirkung war recht befriedigend.

Unsere Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung ohne jeden Schaden zurückgekehrt.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen Ranch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Ostia keine wesentliche Veränderung.

Zwischen Jeshon und dem Njemen wehrt sich der Gegner hartnäckig. Unsere Truppen nähern sich Stidel.

Helene wurde ein wenig rot, als sie es dachte, und beugte sich angelegentlich über den Tisch mit den Proben. Bei der raschen Bewegung knisterte der Brief aus Meran in ihrer Tasche, der heute morgen eingegangen, aber erst zur Hälfte gelesen war. Sie wollte die ruhigere Lesüre für den Abend versparen, wenn sie die Begegnung mit Loewengard hinter sich haben würde.

Schließlich hatte sie, im Einverständnis mit Mörbe, der sehr stolz und glücklich war, zur Beratung zugezogen worden zu sein, sich zu einem hübschen, freundlichen Empiremuster entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

13)

Südlich des Njemen entzog sich der Feind der Niederlage durch Rückzug hinter die Selwjanke. Auf dem Westufer halten nur noch Nachhut. Die Heeresgruppe machte **3550 Mann Gefangene** und erbeutete **10 Maschinengewehre.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier ist die Selwjanke an den meisten Stellen unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut erreicht.

Südlich von Rozana ist der Übergang über die Rozanka erzwungen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen gehen weiter durch den Wald nordöstlich von Silec vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Bei Chomsk ist das Nordufer der Jasjolda gewonnen.

Durch unser Vorgehen nach Norden gezwungen, räumte der Gegner seine Stellungen bei Bereza-Kartuska.

Zwischen dem Sporowski-See und dem Dnjepr-Bugkanal haben wir weiter Boden gewonnen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der südlich von Ostrow über den Sereth vorgebrungene Feind ist auf seinem Nordflügel zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der

österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB Wien, 9. Sept. Amtlich wird verlautbart: 9. Sept. 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Dubno gefallen.

Unser Angriff in Wolhynien schreitet fort. Gestern wurde die russische Front nördlich von Dlyka durchbrochen. Dubno, der zweite Punkt des wolhynischen Festungsbandes, ist genommen. In die Stadt ist gestern nachmittag österreichische Landwehrtabatterie eingerückt. Die flussaufwärts liegenden Sperrforts sind in unserem Besitz.

Die Armee des Generals von Boehm-Ermolli ist an die obere Kwa und über Nowo-Alexiniec vorgebrungen.

Die russischen Kräfte, die im Raume westlich von Trembowla über den Sereth vorgebrochen sind, sind größtenteils wieder zurückgeworfen. In den Kämpfen, die hier gegen feindliche Ueberzahl stattfanden, griffen deutsche Gardebataillone unter dem Obersten von Leu besonders erfolgreich ein. Am unteren Sereth und Dnjester herrschte verhältnismäßig Ruhe.

Bei der gestern berichteten Eroberung der feindlichen Stellungen von Komosiolka-Kostinkoma hatte im Kampf zu Fuß die von Feldmarschalleutnant von Brudermann geführte Kavallerie hervorragenden Anteil.

Von den im Jasjolda-Gebiet kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräften gewannen Teile die Gegend von Michalin, südlich von Rozany.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Ruhe hält an. Im Raume von Schludersbach vertrieben unsere Truppen schwächere feindliche Abteilungen, die gegen unsere Popenstellung vorrückten, durch ihr Feuer; ebenso wurden zwei italienische Kompagnien, die im Parabagebiet einen unserer Stützpunkte angriffen, zurückgeschlagen. Feindliche Patrouillen, die den Monte Cladenis ersteigen wollten, wurden abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Generalissimus Nikolai kaltgestellt.

St. Petersburg, 8. Sept. Der Zar hat bei der Uebernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt. — Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Rotterdam, 8. Sept. 1915: Der Großfürst Oberbefehlshaber Nikolaus richtete an die Truppen den nachfolgenden Tagesbefehl:

Tapferes Heer und Flotte! Heute stellt sich euer erhabener oberster Kriegsherr, der Kaiser, an eure Spitze. Ich verbeuge mich vor dem Feldennut, den ihr länger als ein Jahr bewiesen habt und bringe euch meinen herzlichsten und heißesten Dank. Ich glaube fest, daß ihr jetzt, da der Zar, dem ihr euren Eid geschworen habt, euch persönlich führt, aufs neue nie zuvor gesehene Waffentaten vollbringen werdet. Ich glaube, daß Gott von heute ab seinem Auserwählten, dem Zaren, seine allmächtige Hilfe verleihen und euch zum Siege führen wird.

Generaladjutant Nikolaus.

Der Wechsel im russischen

Oberkommando.

Der Kaiser an Nikolai.

WTB. St. Petersburg, 8. Sept. Der Zar hat an den Oberbefehlshaber Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch einen Erlass gerichtet, welcher besagt:

„Zu Beginn des Krieges haben höhere Erwägungen mich verhindert, meiner innersten Neigung zu folgen und mich an die Spitze meiner Armee zu stellen. Deshalb beauftragte ich Sie mit dem Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zur See. Unter den Augen von ganz Rußland haben Eure Kaiserliche Hoheit im Laufe des Krieges Beweise unerschütterlicher Tapferkeit gegeben, welche das tiefe Vertrauen und die frommen Wünsche (vous exhorter) aller Russen erweckten, welche ihren Namen

durch alle unvermeidlichen Wechsel des Kriegsglücks begleiteten. Die Würde des Fürsten des Vaterland, die Gott auf mich gelegt hat, mir heute, da der Feind in das Innere des Reiches eingedrungen ist, den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen, mit meinem Heere die Anstrengungen des Krieges zu teilen und mit ihm die Erde gegen die Angriffe des Feindes zu schützen.

„Die Wege der Vorsehung sind unbekannt, aber Pflicht und mein Verlangen bestärken mich in Entschluß, der auf den Erwägungen des Reiches beruht. Der feindliche Einbruch von Osten her, der sich immer verschärft, verlangt vor allem die Konzentration aller militärischen und bürgerlichen sowie die Vereinigung des Oberbefehls im Krieg allgemeinen Tätigkeit aller Verwaltungszweige, was unsere Aufmerksamkeit von der ablenkt. Bei diesem Stand der Dinge erkenne ich die Notwendigkeit Ihrer Hilfe und Ihres Rates an. Ich bitte Sie, an und ernenne Sie zum Vizekönig des Reiches und zum Oberbefehlshaber der tapferen Kavallerie. Ich drücke Eurem Kaiserlichen Hoheit tiefe Dankbarkeit für die Anstrengungen in dem bisherigen Teil des Krieges aus.

Ein Armeebefehl des Zaren.

WTB. St. Petersburg, 8. Sept. Ein Armeebefehl, 5. Sept. 1915 datiert und von dem Kaiser unterschrieben, besagt:

„Heute habe ich den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegsschauplatz genommen. Mit festem Vertrauen auf die Gnade Gottes und mit der unerschütterlichen Sicherheit des Sieges werden wir unsere heilige Pflicht, das Reich bis zum äußersten zu verteidigen, erfüllen und keine Unehre machen.

Die An. Bztg. schreibt hierzu folgendes: Die Uebernahme des Oberbefehls durch den Generalissimus kommt überraschend. Man hatte gewöhnt, den bisherigen russischen Oberfeldherrn, den mächtigsten Mann im Zarenreiche anzusehen, so sogar der Kaiser zurücktreten mußte. Er war der sogenannte Großfürstenpartei und ein einflussreicher panslawistischer Ideologe. Er wird auch treibende Faktor in der Politik bezeichnet, die die Kriege geführt hat. In militärischer Hinsicht war er eine große Befähigung nachgerühmt. Tatsächlich hat er um das russische Heer und um seine Reorganisation dem unglücklichen Kriege mit Japan große Verdienste erworben. So galt er als der prädestinierte Führer der russischen Heere, schon ehe der Krieg ausbrach. Er hat in den Deutschen seinen Meister gefunden, ein tragisches Geschick ist, daß sein Name stets mit dem glücklichen Feldzug 1914/15 verbunden bleiben wird. Sturz ist das markanteste Merkzeichen der unschönen Kriegerperiode. Durch seine Entlassung Oberkommando ist auch seine politische Machtstellung im Zarenreiche erschüttert.

Schon aus dem Telegramm des Zaren an den Generalissimus in dem er diesem mitteilte, daß er sich nunmehr an die Spitze der russischen Heere stelle, mußte man ziehen, daß auch die höchste Spitze der russischen Armee in die gegenwärtige Krise mit hineingezogen wird. Die Uebernahme des Oberkommandos durch den Generalissimus wird wahrscheinlich nur formaler Natur sein; der Leiter der künftigen russischen Kriegsoperationen wird ein anderer Mann sein, vielleicht der zum Generalissimus ernannte General Alexejew.

Zur Charakterisierung der Persönlichkeit des Generalissimus sei noch bemerkt, daß er in großer Strenge aber auch Pflichttreue stand. Seine Daten brachten ihm das größte Vertrauen entgegen. In Offiziers- und militärischen Verwaltungskreisen er wegen seiner, jede Nachlässigkeit und Befehlshabenden Rechtfertigung den größten Respekt.

Für Rußland beginnt nun eine neue Periode des Krieges. Ob den russischen Heeren unter dem Oberkommando des Zaren ein glücklicherer Stern leuchten wird, in anderen Lager hofft man vielleicht darauf; mit Vertrauen, daß unsere erprobten Feldherren der neuen Führung ebensoviele eine Wendung des Krieges ermöglichen werden, wie es die deutschen Feldherren in den Kriegen von 1870/71 nach dem Sturz der Monarchie über den Heerführern der neu errichteten russischen Republik getan haben.

Der Sturz des Generalissimus.

Der Großfürst abgesetzt, der Zar an der Spitze der russischen Armee! Trotz der ungeheuren Niederlagen hätte niemand diese Wendung, die so weit noch nicht abzusehen ist, erwartet. Der Sturz des allmächtigen Großfürsten schien unerschütterlich, doch hat ihn jetzt das Schicksal ereilt. Großfürst Nikolajewitsch, das Haupt der russischen Armee, der für den Ausbruch des Weltkrieges in erster Linie verantwortlich ist, und der unumschränkte Oberbefehlshaber der russischen Armeen, der wiederum verantwortlich ist für die ungeheuren Niederlagen und den Massenmord an russischen Heere und das beispiellose Elend, in das das Land gestürzt ist, ist jetzt, auf dem Gipfel der Katastrophe, abgesetzt worden, um den Volkszorn zu stillen. Die Verleihung eines ehrenvollen Titels kann darüber hinwegtäuschen, daß der Großfürst in aller Verabschiedung ist, daß ihn also der Zar und mit ihm die russische Generalität und Öffentlichkeit auch tatsächlich das Unglück verantwortlich hält, das über Rußland gekommen ist. Der Zar hat nun selbst das Oberkommando übernommen. Ueber seine strategischen Fähigkeiten allerdings nichts bekannt. Die Ironie liegt es, daß der Großfürst in seinem Armeebefehl sagt: „Ich bin davon überzeugt, daß Ihr von dem Zeitpunkt an, da der Zar Euch führt, neue beispiellose Taten vollbringen werdet.“ Betrachtungen darüber anzustellen, ob die Verabschiedung des Großfürsten ein Sieg der Feinde

Aussicht steht, wäre verfehlt. Jedenfalls können die Bestimmung des gewalttätigen, herrschsüchtigen mit dem eisernen Willen als politischen Erfolg in dem der glänzende Sieg unserer Waffen zweifelhaftigste zum Ausdruck kommt.

Wien, 9. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Die Blätter für die Ueberrahme des Oberkommandos über die Streitkräfte durch den Kaiser waren die katastrophalen Niederlagen, die die russischen Truppen seit den Tagen des Mai erlitten haben, und die im Innern so ernste Rückwirkungen ausgelöst haben, unbestimmend. Die „Neue Freie Presse“ betont, dass der Sturz des Großfürsten sei das Haupt der russischen Kriegspartei abgeschlagen. Der Sturz des Oberbefehlshabenden sei zugleich der bitterste Hohn auf die Leistungen von einem siegreichen Feldzug und den höchsten Leistungen der Feldherren, die mit dem gegen den Feind vollzogen worden sind. Der Sturz des Großfürsten komme für den Krieg zu spät und das Schicksal Russlands nicht mehr ändern.

Berlin, 8. Sept. Wie die „Post. Ztg.“ aus Kopenhagen erzählt, wird in London die große Rede des Königs und die unmittelbar darauf folgende Abreise Kronprinz als ein Wendepunkt des Feldzuges an der angesehen.

Sankt Petersburg, 9. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Großfürst Nikolai ist nach dem Kaufhaus abgereist.

Deutschland, England und Amerika. Der Arabie-Fall.

Rotterdam, 9. Sept. Die United Press meldet, die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die Orientierung der Arabie sich auf die Erklärung des U-Bootskommandanten beruht, daß er Grund habe zu der Befürchtung, die Arabie würde sein kommen. Deshalb habe er in Selbstverteidigung den Torpedo gegen sie abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge über Ostengland.

London, 8. Sept. (Neutermeldung.) Das Bureau meldet: In der vergangenen Nacht haben deutsche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Angriff abgeflattert, die Brände und persönliche Unfälle richteten.

Tod eines englischen Fliegers.

Berlin, 9. Sept. Der am 19. August der Fliegerhauptmann Collet getötet. Es ist der englische Flieger, der am 23. September v. J. den auf die Düsseldorf Zeppeleinfälle ausführte.

London, 8. Sept. (Nichtamtlich. W.B.) Der Reporter Berichterstatter des Daily Telegraph zitiert amerikanische Blatt Washington Despatch, nach dem amerikanische Konsul in New York berichtet, daß „Hesperian“ am Hed eine vierzöllige Kanone habe.

Frankösischer Fliegerangriff auf Saarbrücken.

Saarbrücken, 7. Sept. Von den bei dem Fliegerangriff sechs schwer Verletzten sind bereits gestorben.

Ver Schlagene Königstelegramme.

Bestechung griechischer Beamten.

Athen, 8. Sept. Hier wurde die Auffassung der Entdeckung gemacht, daß Depeschen der griechischen Gesandtschaft und Telegramme des Konstantin seit Monaten von zwei Telebeamten unterschlagen worden sind, die hier zwei französische Korrespondenten eine monatliche Bestechung jeder von je 1500 Franken bezogen. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie ver nach Russland weitergegeben. Beide französischen Korrespondenten sind verhaftet worden.

Chiasso, 8. Sept. (Benz. Press.) Der „Corriere“ meldet: Die beiden Telegraphenbeamten, die in den Monaten wichtige Depeschen aus der Korrespondenz der Gesandtschaften sowie telegraphische Nachrichten des englischen Admirals Kerr aus Mubros haben die Berichte an zwei Journalisten verkauft, einer, namens Marton, als Herausgeber einer griechischen Korrespondenz gleichzeitig notorisch auch in der Entente steht. Die Telegraphisten sowie die beteiligten Journalisten sind verhaftet. Ein Telegramm hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Entente der Unterschlagungen ist auf die Anzeige der französischen Telegraphisten zurückzuführen, die aus Eifersucht haben soll.

Keine rumänische Mobilmachung.

Zürich, 8. Sept. Wie die Neue Zürcher Ztg. aus Haag erzählt, erklärt die rumänische Gesandtschaft in London die Nachricht von der Mobilmachung des rumänischen Heeres für falsch.

Der Westerwald.

Von Hans Pudw. Vinkenbach.

Nach vor wenigen Jahrzehnten gab es nicht viele Deutsche, die den Westerwald kannten oder Verlangen danach gehabt hätten, ihn kennen zu lernen. Im allgemeinen wußte man von ihm mehr, als was man in der Geographiefunde hatte, daß er ein kahles unwirtliches Bergland sei, harter Boden und rauhes Klima der Bevölkerung den notwendigsten Lebensunterhalt gewährten. In anderen, heute gern besuchten Gegenden, wie etwa der Gegend um die Eifel teilte der Westerwald lange unterschätzt worden zu sein, bis endlich die Natur und Eigenart entdeckte.

Der Dichter ist ihm zwar bis heute erstanden, der der Welt plötzlich geöffnet und sie auf dieses

stille Waldgebirge zwischen Rhein und Rill, Sieg und Lahn hingelenkt hätte. Kein Sänger von der Art eines Theodor Storm oder Delev von Villenbrand hat sein Loblied angestimmt, und das Schicksal hat ihm auch keine klara Wiebig geschenkt, die seine ernste Natur und sein kerniges Volk in viel gelesebenen Büchern beschrieben hätte. Aber eine Reihe tüchtiger Schriftsteller — allen voran Fritz Philippi und Leo Sternberg — haben sich seiner angenommen und mit Erfolg versucht, das tief eingewurzelte Vorurteil auszurotten. Damals als sie zuerst ihre Stimme erhoben, waren allerdings schon die falschen Anschauungen über den Westerwald, infolge des tatkräftigen Eingreifens der Staats- und Kommunalbehörden und einzelner weitschauender Volkswirte im Schwinden begriffen. Denn mit der allmählichen Erschließung dieses Mittelgebirges durch gute Verkehrsstraßen und Eisenbahnen, mit der besseren Verwertung seiner Bodenschätze und der durchgreifenden Ausgestaltung seiner Feld- und Weidewirtschaft war die große Welt da draußen auf seine wirtschaftliche Bedeutung und im Zusammenhang damit auch auf die Besonderheiten seiner Landschaft und seines Volkslebens aufmerksam geworden.

Man sah nach und nach ein, wie unrecht es war, achtlos an diesem, so sehr verarmten Gebiet vorüberzugehen zu sein, dem doch so viel unwillkürliche Kraft und herbe Schönheit, so viel Charakter zu eigen ist.

Freilich fehlen ihm die großen Zugkräfte und wer diese hier zu finden hofft, der wird enttäuscht wieder weiter wandern. Aber glücklicherweise hat ja in dieser Beziehung der Geschmack im Laufe der Zeit eine entschiedene Wandlung erfahren und das Naturempfinden der Menge ist nicht mehr lediglich auf grobe, augenfällige Reize eingestellt, wie es früher der Fall war. Es ist feiner und aufnahmefähiger geworden. Nicht allein die Fülle und Größe der Erscheinungen, sondern ihre Geschlossenheit und Eigenartigkeit fesseln uns heute, und wie bei der Kunst die reine Linienführung und der einfache, unverfälschte Stil zum Wertmesser geworden sind, so auch bei der Beurteilung einer Landschaft.

Schlichtheit und Reinheit in Form und Ausdruck zeichnen aber den Westerwald in hohem Maße aus, und so kann es nicht Wunder nehmen, daß er neuerdings so viel Freunde und herzliche Verehrer zählt. Ein Stück echter, unverdorbener Naturpoesie steht in diesem stillen Wald- und Heideband, und wer einmal mit Stille und Rücksicht über seine Höhen wanderte und in seinen Städtchen und Dörfern das mit der Vergangenheit fest verwurzelte Volksleben belauschte, der kommt immer gerne wieder.

Wenige unserer deutschen Mittelgebirge gibt es wohl, in denen heute noch Natur und Volk so innig miteinander verwachsen sind, in denen so viel Bodenständiges erhalten blieb wie hier. Die lange Abgeschlossenheit, das Aufschlingensein auf einem spröden, nur mit eisernem Fleiß bestellbarem Boden, hat die Bewohner des Westerwaldes still und in sich gelehrt gemacht, hat aber auch eine schrankenlose Heimatliebe erzeugt, die sich im strengsten Konservatismus kundgibt, die uraltes Volksgut bis in unsere Tage ängstlich aufspeichert und treulich bewahrt.

Das gilt vor allem natürlich von den Gegenden, die bis vor kurzem vom Weltverkehr völlig ausgeschlossen waren, insbesondere vom hohen Westerwald. Die Landschaft, die sich den großen Verkehrs- und Industriebezirken der wichtigen Grenzflüsse nähern, haben, wie leicht verständlich, durch die regen Beziehungen zu ihrer Nachbarschaft manches Eigentümliche eingebüßt, dafür aber auch vielerlei wirtschaftliche Vorteile eingetauscht. Betriebssame Städtchen und wohlhabende Ortschaften finden wir hier, die das alte Wort von der Armut und Reizlosigkeit des Westerwaldes lachend lägen strafen. Blühende Landwirtschaft und bedeutende Industrien haben diesen Bezirken einen gebieterischen Wohlstand gebracht, der sofort in die Augen fällt. So ist es z. B. im schönen Dilltal und dort, wo sich das Siegerland den Höhenzügen des Westerwaldes anschließt. Alleinseßene Bergwerks- und Hüttenbetriebe sind hier heimisch, Großindustrien, die sich weit über die Landesgrenzen hinaus Geltung verschafft haben. Auch da, wo die Ausläufer des Gebirges ins vielgewundene, anmutreiche Lahntal abfallen, steht der Bergbau in hohem Ansehen. Die Eisenerze von Wehlar, Sinn und Dillenburg bilden ein gewichtiges Glied in der langen Kette der deutschen Erproduktion und Metallgewinnung. Daneben besitzen auch die vielen kleineren Eisensteingehänge im Lahn- und Dilltal, die Marmor- und Quarzgräbe des unteren Westerwaldes, die großen Basaltbrüche des mittleren und oberen Gebirgsteils, die reichen Braunkohlengruben des Westerburger Kreises, die großen Fabriken für Glas und feuerfeste Produkte der Gegend von Wirtgen hohe wirtschaftliche Bedeutung. Damit ist die Aufzählung der Westerwälder Industrien aber keineswegs erschöpft. Vor allen Dingen ist noch eines Industriezweiges zu gedenken, der eine Westerwälder Eigentümlichkeit darstellt, der Steinzeugfabrikation des sogenannten Kannenbäderlandes. Die vorzügliche Beschaffenheit und Besonderheit der weiten Tonlager, die den Reichtum des Unterwesterwaldkreises bilden, haben hier aus kleinen, bis auf die vorrömische Zeit zurückreichenden Uransängen eine gewerbliche und kunstgewerbliche Tätigkeit hervorgerufen, deren Absatzgebiet unbegrenzt ist. Der Westerwälder Ton findet nicht nur zur Herstellung von Krügen und einfachen Topfwaren Verwendung, er liefert auch das Material für eine der interessantesten Erscheinungen deutschen Gewerbes, für das durch hervorragende Güte und Schönheit ausgezeichnete Westerwälder Steinzeug. Hölzer, Grenzhausen, Grenzau und Hirschfeld sind die Hauptstühle dieser keramischen Industrie, die die höchsten Anforderungen an technische Vollendung und künstlerische Ausführung stellt.

Unter all diesen Industrien hat jedoch das Landschaftsbild des Westerwaldes kaum gelitten. Es zeigt vielmehr in all seinen Teilen den Charakter des Feld- und Wieslandes, des Kleinbauernbetriebs. Erst neuerdings und schweren Herzens hat sich ein kleiner Teil der einheimischen Bauernschaft entschlossen, dem Zug der Zeit folgend, die Sichel mit dem Hammer oder dem Häufel des Bergmanns zu vertauschen; der Kern der Bevölkerung ist nach

wie vor der Scholle treu geblieben, die er ehrlich und wider, wie es die Väter taten, bestellt. So sauer und schwer wie einst wird ihm freilich Mässaat und Ernte nicht, denn er hat manches hinzugelernt, was ihm jetzt von Nutzen ist, und auch der Staat hat sich seiner tatkräftig angenommen und ihm günstige Vorbedingungen geschaffen. Der Westerwald ist ja keineswegs so karg und geizig mit seinen Gaben, wie man noch vor kurzem allgemein glaubte. Und wenn er auch nicht im Ueberflusse spendet, so gewährt sein Boden doch gern alles das, was für des Lebens Unterhalt vorzuden ist und darüber hinaus noch eine bescheidene Wohlhabenheit verspricht. Allerdings verlangt seine Bewirtschaftung erste Hingabe und volles Verständnis für die Erfordernisse der Zeit. Mit der Einführung einer geregelten Feld- und Wiesenwirtschaft kamen für den Westerwälder Landwirt auch bessere Tage. Weite Strecken Dedlands wurden nach und nach urbar gemacht und erschlossen, vor allen Dingen aber hat die Umgestaltung brachliegender Strecken in fruchtbares Weideland der Landwirtschaft einen ungeahnten Aufschwung gegeben. Denn mit der Anlage neuer und der besseren Bewirtschaftung bestehender Wiesen- und Weidenflächen wurde die Grundlage für die westerwälder Viehzucht geschaffen, der heute eine früher kaum geahnte Bedeutung zukommt. Der einheimische Ackerbauer sah fortan nicht mehr sein einziges Heil in der Bestellung der Felder, er wandte sich mehr und mehr der Aufzucht und Pflege des Westerwälder Rindviehs zu, aus dem sich mit der Zeit ein eigener, hochbewerteter Schlag herausbildete.

Weit ausgedehnte Viehweiden in reizvollem Wechsel mit saftigen Wiesen und hohen Buchenwäldern kennzeichnen das Landschaftsbild des unteren und mittleren Westerwaldes. Alte Städtchen, die wie Herborn und Dillenburg, wie Montabaur, Hadamar, Westerburg und Hachenburg ihre ursprüngliche Architektur und damit ihre besonderen Reize bewahrt haben, liegen dazwischen verstreut. In grünen Talnischen verstecken sich saubere Dörfer und klammern sich ängstlich an sanfte Bergelehnen an. Auch sie verraten fast ausnahmslos ihre urwälderliche Bauart, den so eigenartigen, der umgebenen Natur entlehnten Westerwälder Wohnhaustyp.

Überall findet der Fremde hier gute und preiswerte Unterkunft und Verpflegung, ja selbst einen bescheidenen Luxus. Die köstliche frische und reine Höhenluft, die Stille und Schönheit weithin sich erstreckender Wälder, die Anmut der sich über Berg und Hügel hinziehenden Wiesenmatten und nicht zuletzt die dem Westerwald eigentümliche Blickweite tun das ihre, um alles Kleine und Enge zu verbannen und das Herz vom Drud und Drang des Alltags zu befreien.

Diese Vorzüge, die immer mehr bekannt und durch die Anlage neuer Eisenbahnlinien weiten Kreisen zugänglich geworden sind, haben naturgemäß auch eine gewisse Fremdenindustrie hervorgerufen, die sich freilich noch in engen Grenzen hält, der aber eine aussichtsreiche Zukunft bevorsteht.

Von Coblenz, Köln und vom Niederrhein her wird der Westerwald, namentlich aber der hohe Westerwald mit dem lieblichen Marienberg, heute schon fleißig besucht, und ebenso senden die bekannten Badeorte des Lahntals und der angrenzenden Gebiete alljährlich viele Erholungsbedürftige herüber. Die recht bescheidenen Sommerfrischen von einst haben sich denn auch schnell den neueren Verhältnissen angepaßt, und manches fleißige Landstädtchen und manches einsame Bauerndörfchen ist mit der Zeit zu einem schmunzigen Nachkurort geworden ohne dabei sein ursprüngliches Gepräge aufzugeben. Und dieser letztere Umstand gerade macht einen längeren Aufenthalt im Westerwald so angenehm. Ihm ist es wohl auch in erster Linie zuzuschreiben, daß die Zahl derer ständig wächst, die den Westerwald zur Erholung aufsuchen. Sicherlich darf man auch erwarten, daß diese Zahl gerade im Kriegsjahre und Herbst des Jahres 1915 noch eine wesentliche Steigerung erfährt, denn das Verlangen nach Ruhe, nach nervenstärkendem Naturgenießen findet hier am ehesten Erfüllung. Auch der Touristenverkehr hat sich merklich gehoben seit der ruhige Westerwaldklub und andere Korporationen die Vorzüge des Westerwaldes als Wandergebiet ins rechte Licht gerückt haben. Erfreulicherweise findet nun auch der so lange gemiedene und so sehr verkannte hohe Westerwald mehr und mehr Berücksichtigung. Und das mit vollem Recht, denn dieser Teil des Gebirges besitzt eine ganz eigenartige Schönheit, der weit und breit kaum ein Gegenstück gegenüber gestellt werden kann.

Es ist das ureigene Reich der Heiden und Weiden, die sich über das wellige Gelände hinziehen, stolz und schön in ihrer Einsamkeit und Größe. Je höher man steigt, desto stiller wird es ringsum, desto einförmiger und ärmer. Aber in dieser Einsamkeit und Armut liegt nichts Bedrückendes und Beängstigendes. Die weite Fernsicht und die klare Luft wirken befreiend und beruhigend, und eine fast andächtige Naturstimmung überkommt den Wanderer, der durch die Heide hin der höchsten Erhebung, dem Salzburger Kopf, zustrebt. Mächtige Findlingsblöcke sind über die Höhen verstreut. Ein dürtiger Graswuchs bedeckt das Land, ab und zu unterbrochen von blaugrünem Wachholdergebüsch und Heidekraut. Von den Verggipfeln herab ziehen sich die schmalen Schutzhecken, zwischen deren dunklen Linien sich hier und da ein kleines Dorf verbirgt. Diese Tannenhecken, die streifenförmig in die Täler münden, bieten den Ortschaften des rauhen, allen Stürmen ausgesetzten Gebietes einigen Ersatz für den fehlenden Wald, der in früheren Jahrhunderten diese Höhen bedeckte und der Verständnislosigkeit und der Habgier wider Zeiten zum Opfer fiel.

So abgeschieden und weltentfremdet dieses kahle Hochland auch scheinen mag, so ist es doch neuerdings in die Nachbarschaft guter Verkehrswege und Eisenbahnlinien gerückt, und dadurch wird sein Besuch auch einem weniger rüstigen Wanderer ermöglicht. Es ist das umso erfreulicher, als gerade dieser Teil des Westerwaldes, der so lange und mit Unrecht als der charakteristischste des ganzen Gebirges galt, seiner Besonderheiten wegen die Aufmerksamkeit der Fremden sehr wohl in Anspruch nehmen sollte.

Von Hachenburg, das neben Marienberg vielfach als Ausgangspunkt für Wanderungen in den hohen Westerwald gewählt wird, ist es auch nicht mehr weit nach der sogenannten „Kroppacher Schweiz“ in der nordwestlichen Ecke des Nassauerlandes. Es ist das ein kleines, von der Natur durchflossenes Gebiet, dessen Name zwar recht kühn gewählt ist und das auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit einer Schweizer Landschaft aufweist, das aber andererseits einen so überaus freundlichen Wechsel von Lieblichkeit und Romantik zeigt, daß sein Besuch wirklich empfohlen werden darf. Vor allem aber besitzt das Nistertal etwas, um das es getrost von viel bekannteren und laut gepriesenen Gegenden beneidet werden darf, eine Idylle, in der Natur und Menschenkunst ein Bild vollendeter Schönheit geschaffen haben: Kloster Marienstatt, die am rauschenden Flüsschen, in tiefster Waldeinsamkeit gelegene altehrwürdige Zisterzienserabtei.

War vieles noch gibt es im hohen Westerwald wie auch in den mittleren und unteren Gebietsteilen des Gebirges, das gesehen und genossen zu werden verdient. Viel reiche Schönheit findet sich hier, viel uraltes Volksgut in Sitte und Brauch, in Sage und Lied. Eine, zuweilen derbe, immer aber reine und urwüchsige Natur weht und waltet in seinen Tälern und auf seinen Höhen und ein derber, kerniger Menschenschlag bestet die heimische Scholle, getreu dem Vorbild der Väter, aber doch nicht weltfremd und zeitentrückt. Bei aller Bescheidenheit Selbstbewußtsein und Stolz, bei allem Ernste Herzensheiterkeit, bei aller Herbe Innigkeit und Wärme, das sind die Kennzeichen von Land und Volk, das ist die Eigenart des Westerwaldes.

Locales und Provinzielles.

(1) **Montabaur**, 10. Sept. Der übliche Vortragsabend der Jugendkompanie 82 Montabaur (III), welcher gestern im Gesellenhaus stattfand, verdient besonderer Erwähnung. Der Herr Landrat Regierungsrat Vertuch beehrte die Kompanie zum ersten Male mit seinem Besuch. Wiederholt gab der Herr Regierungsrat seiner Freude Ausdruck über die frisch-fröhliche Stimmung der Jungmänner und den schönen Verlauf des Abends; in einer kurzen Ansprache widmete er der Kompanie liebevolle Worte der Anerkennung und Aufmunterung und machte das freundliche Versprechen, im Monat Oktober selbst auch einmal einen Vortrag bei einer solchen Abendunterhaltung halten zu wollen. Der Abend war zugleich Abschiedsfest für Herrn Feldwebel d. R. Erhardt Zwiebel vom hiesigen Bataillon, der zwei Monate lang die militärische Ausbildung der Kompanie mit seltenem Geschick geleitet hat. Der Leiter der Versammlung dankte dem scheidenden Führer im Namen der Kompanie herzlichst und gab bekannt, daß letztere Herrn Zwiebel zum Dank eine „deutsche Baute“ gestiftet habe mit folgender Widmung: „Dem verdienstvollen Mitbegründer unserer Wehr, Herrn Erhardt Zwiebel, dankbar zugeeignet. Jugendkompanie 82 Montabaur. Notar Dr. Wentrup, Kaplan Schäfer.“

△ Der Lehrling Wilh. Schwaderlapp aus Baumbach hat vor dem Prüfungsausschusse die Gesellenprüfung für das Handwerk der Anstreicher im Praktischen und Theoretischen mit der Note Gut bestanden.

** **Limburg**. Der hochwürdigste Herr Bischof wird am 9. d. M. eine sich bis zum 28. d. M. hinziehende Firmungsreise in das Dekanat Rennerod antreten und am 10. d. M. in Biedenkopf das hl. Sakrament der Firmung spenden. — Am 8. September waren zwei Jahre verflossen, seitdem der hochw. Herr Bischof Dr. Augustinus Nilius von St. Elizabeth dem Herrn Erzbischof Dr. Norbert von Freiburg unter Assistenz der Herren Bischöfe Dr. Ritzstein von Mainz und Dr. Schmitt von Fulda die bischöfliche Weihe erhielt.

** **Junungsversammlungen** sind nach einem Reichsgerichtsurteil für die Dauer der Kriegszeit polizeilich anzumelden.

Vermischte Nachrichten.

† **Coblenz**. Die Herbstmesse auf dem Clemensplatz beginnt am nächsten Mittwoch den 15. d. M. Sie dauert bis einschließlich Dienstag, den 28. d. M.

† **Aus der Rheinpfalz**, 8. Sept. Der Hopfen wurde in Dudenhofen zu 48 Mark der Zentner abgesetzt.

** **Wexlar**, 8. Sept. (Kriegsgefangene.) Ein größerer Transport von 2500 russischen Kriegsgefangenen langte gestern hier an. Die Gefangenen kamen aus dem Lager in Luchel in Westpreußen. Mit dem gestrigen Transport sind nunmehr 7895 Gefangene im hiesigen Lager.

† **Vom Rhein**. (Weinbau.) Die Weinberge werden hier und da bereits geschlossen. Man rechnet, daß dieses Jahr alle Obstsorten und auch die Trauben früher reifen, daß die Traubenlese schon Anfang Oktober eintreten wird.

† **Bonn**, 7. Sept. Die am 4. September wegen Ermordung der Ehefrau Schönefeld zum Tode verurteilte Witwe Höfer aus Lengsdorf, die in der Verhandlung hartnäckig jede Schuld bestritt, hat nachträglich ihrem Verteidiger ein Geständnis abgelegt und ein Gnadengesuch eingereicht.

† **Nürnberg**, 7. Sept. Die besseren Posten Gebirgshopfen wurden zu M. 45—54 gekauft, während mittlere und geringere Ware einigermaßen nachgeben mußte und nur schwer zu M. 30—40 Käufer fand. Die Preise für Hallertauer bewegten sich zwischen M. 45 und 65.

— Soeben erschien: **Kriegskochbuch für Reichswehrkämpfer**. Zusammenge stellt von Frau Marie Priester. Das Heftchen ist von der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt am Main zum Verkauf warm empfohlen worden. Es kostet im Einzelverkauf nur 25 Pf.; für Vereine, Fabriken pp. in Partien bezogen (100 Stück je 17 Pf.).



Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Anna Katharina Schneider

geb. Selbach

im Alter von annähernd 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schneider.

Hammermühle bei Selters, den 9. September 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. September 1915, nachmittags 2 Uhr in Selters statt.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die **dritte Kriegsanleihe** wird bekanntgegeben, daß die hiesige im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse **Darlehen**, welche zur Einzahlung auf gezeichnete dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuß von zurzeit 5 1/4 % gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Andernach, Höhr, Limburg, Mayen, Neuwied, Oberlahnstein und Traben-Trarbach nehmen Darlehensanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Coblenz, den 6. September 1915.

Reichsbankstelle.

Spizler.

Ditz.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Solange Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren genannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ammoniaksuperphosphat Kali, Kainit, Thomasmehl und Knochenmehl

empfiehlt

Jos. Leuthner Nachf.

Zittauer Zwiebel

per Zentner M. 12.— ab hier gegen Nachnahme.
Jacob Frenz jr.,
Ballendar a. Rh.

Ein Paar kräftige 2 1/2-jähr.

Fahrräder

(Lohntrasse) zu verkaufen bei
Karl Pet. Neuer Wwe.,
auf **Mühle Marxain**
(Westerwald).

Eine mittelschwere

Fahrrad

(Lohntrasse), sehr gut im Milchertrag, steht mit dem zweiten **Kalb** zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ich kaufe an meiner Drehschneidemaschine

Kornstroh und Häferstroh

zu höchsten Preisen an.

Auch suche ich zu sofortigem Eintritt 4 kräftige

Arbeiter

gegen hohen Lohn.
H. Marx, Birges.

Officiere günstig:

**Kernseife,
Schmierseife,
Toilettenseife,
Seifenpulver,
Aufnehmer,
Stearinkerzen.**

J. M. Maret, Coblenz.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß in der

Montabaur

am **Donnerstag, den 30. September 1915**

und

Donnerstag, den 14. Oktober 1915

Obstmärkte

auf dem hiesigen Marktplatz abgehalten werden.
Zum Verkauf kommt gepflücktes, sortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst sowie gewöhnliches Wirtschafts- u. Obst.

Beginn der Märkte: Vormittags 10 Uhr.

Montabaur, den 9. September 1915.

Der Magistrat: Sauerbrey

Schmiedeeiserne, Kessel als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel

blau verzinkt kaufen Sie billig bei

Jacob Menningen II., Ransbach

Zeichnungen auf die III. Kriegsanleihe

vermittelt kostenfrei

die Kreisparlatte Montabaur.

Marienverein

Montabaur.

Sonntag, den 12. Sept. 1915.
Gemeinsame hl. Kommunion
in der 7-Uhr-Messe.
Mitglieder werden zur Teilnahme eingeladen.
Pfarrer Meland
Präses.

Für die Dauer des Krieges

Werkführer

zur Leitung eines Chores

sofort gesucht

Nur durchaus sachkundige Herren wollen sich melden.
Angebote unter 3. d. B. an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.

an die Geschäftsstelle d. Bl.